

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag“
„S. A.“
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 S.
außerhalb desselben
M. 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pf.,
bei mehrmaliger je 8
auswärts je 8 Pf.,
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bewerbende
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 53.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 8. April

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1899.

Chinas Aufteilung.

England scheint den Zeitpunkt für gekommen zu erachten, mit der „chinesischen Frage“ reinen Tisch zu machen. Natürlich möchte es sich den Löwenanteil an der Beute sichern, ehe ihm Rußland, Frankreich und Deutschland mit stärkeren Kräften in den Arm fallen können, als dies heute der Fall ist. Daher ist die Meldung der „Morning Post“ gar nicht so unwahrscheinlich, daß der englische Vorkämpfer in Petersburg rund herans Vorschläge zur Teilung Chinas gemacht haben soll.

Räume die Angelegenheit jetzt zur Entscheidung, so würde Rußland den kürzeren ziehen. Denn Rußland ist durchaus nicht so faul, wie es den äußeren Anschein hat. In vielen seiner Gouvernements wütet die Hungersnot, der Staat arbeitet mit einem bedeutenden Defizit und ist an allen Ecken und Enden engagiert. Der Zar hat den ehrlichsten und besten Willen, aber seine Umgebung versagt und die Korruption in den unteren Beamtenklassen ist nicht auszurotten. So versteht man, daß Murawiew das scheinbar vorteilhafte Anerbieten Rußlands abgelehnt hat. So gern Rußland möchte — es kann nicht; selbst der Kreditmarkt des französischen Freundes ist ihm verschlossen.

Damit hat England Vorhand und es nützt seine Stellung Rußland gegenüber ebenso aus, wie gegenüber den Franzosen. Es läßt seine alten Intrigenkünste spielen. Wie es Italien zum Vorgehen in China aufgeputzt hat, ist noch in frischer Erinnerung. Und klugerweise läßt es die Mittelmeeremacht etwas zappeln, damit sie sich um so enger an England angeschlossen hat, wenn „die Sache losgeht“. Zugleich hat es die drohende Anlehnung Italiens an Frankreich zu hintertreiben gewußt, indem es im afrikanischen Abkommen dem Besiegten von Faschoda das Hinterland von Tripolis überließ, was unfehlbar eine Spannung zwischen Rom und Paris zur Folge haben muß; hat man in Italien dem romanischen Nachbar doch nur mühsam Tunis vergessen. Schließlich soll das englische Kanal-Geschwader in den italienischen Gewässern die Freundschaft warm halten, bei den guten italienischen Weinen oder — auf andere Weise. Wenn also jetzt Italien, wie England vorschlägt, an der Konferenz teilnimmt, dann ist dafür gesorgt, daß es die britische Seite nicht verläßt.

Neuerdings hat John Bull noch zwei neue Figuren ins Spiel gebracht: Dänemark und Belgien. Erstes scheidet zunächst einen Kreuzer, vermutlich nach größerem Muster unter dem Prinzen Waldemar, nach China. Und an den übertriebenen Geschichten vom Jatenhoje, die ja in Kopenhagener Blättern zuerst wucherten, dürfte die bekannte — Geschicklichkeit englischer Quellen auch nicht ganz unbeteiligt gewesen sein. Belgien aber hat man in Peking den fetten Bissen Hankau am Yang-tse-kiang mit einem entsprechenden Landgebiet verschafft. Ohne Englands Einwilligung hätte Belgien überhaupt nicht daran denken können, sein Augenmerk auf Hankau zu lenken; denn laut dem Vertrage mit China darf kein Fußbreit Boden des Yang-tse-kiang an andere Mächte übergeben oder ihnen „verpachtet“ werden. Auf diesem wichtigen Posten wird Belgien nun ein treuer Verbündeter Englands bleiben und dabei ein sicheres Gegengewicht gegen eine russisch-französische Gesellschaft bilden, die England in jenen Gegenden unbequem ist. Und um den König Leopold noch enger an die englische Kette zu legen, scheint man ja sogar seinen kongostaatlichen Absichten auf das Vahr-el-Ghazal entgegenzukommen, vielleicht mit einem Ausblick in die Zukunft, wo unter Umständen der Kongostaat doch unter den Hammer kommt und man dann gleich den Stiel in die Hand kriegt.

Natürlich kann es Rußland nicht angenehm sein, wenn einmal in einer chinesischen Teilkonferenz neben Italien noch verschiedene andere Staaten unbedingte Anhänger John Bulls sind. Aber die erwähnten Rötten fesseln ihm die sonst so gern kräftig ausschreitenden Füße. So versucht es augenscheinlich mit „kleinen Mitteln“, an der indischen Grenze, den überlegenen Gegner zu schrecken. Schon dieser Tage wurde ja von einem Vorstoß auf dem Pamir-Plateau berichtet. So melden die „Times“ aus Kalkutta:

Der russische Konsul in Kaschgar erklärte kürzlich, Rußland beabsichtige, in Tagarma einen Militär-Posten einzurichten. Daraufhin wurde eine kleine chinesische Truppenabteilung nach Tagarma beordert, um den Ort zu besetzen. In Kaschgar erhält sich noch immer das Gerücht, Rußland beabsichtige das Sarykol-Gebirge zu besetzen. Eine Bestätigung dieser Meldung ist jedoch noch nicht erfolgt. Gerüchtwiese verlautet, in Fort Murghabi seien russische Verstärkungen eingetroffen.

Das ist recht wenig, kostet wenig und nützt wenig. Solcher kleinen Drohverweise kann England heute lachen, seitdem seine Stellung durch die deutsche Freundschaft so

mächtig gewachsen ist. Nur ist die Frage am Plage, wie Deutschland dabei seine Rechnung findet. Die deutsch-englischen Abmachungen wegen Afrika sind noch nicht bekannt. Vielleicht enthalten sie die zu erwartenden englischen Gegendienste.

Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 5. April. (12. Sitzung.) Die Sitzung beginnt nachm. 3^{1/2} Uhr. Anwesend sind sämtliche Minister außer dem Kriegsminister. Tagesordnung: Hauptfinanzetat pro 1899/1900. Der Berichterstatter Haehnle giebt eine Uebersicht der Arbeiten der Kommission und betont den Wunsch nach einer früheren Vorlegung des Etats. Weiter teilt er eine Uebersicht über die Rechnungsergebnisse und die Nachtragsforderungen für Bauzwecke mit. Die Finanzlage sei eine günstige. Auch im Jahre 1898 wurde ein Ueberschuß erzielt. Die Regierung könnte wenigstens schätzungsweise die Höhe dieses Ueberschusses geben. Der Referent geht hierauf die Einzelkapitel durch, den jedesmaligen Mehrertrag hervorhebend. Am bedeutendsten ist die Mehrforderung des Kultministeriums, circa M. 1.800.000. Die Mehraufwendung für Personen beträgt für beide Jahre ca. M. 1.900.000 und M. 2.000.000. Die Volksvertretung habe trotz des günstigen Standes der Finanzen die Aufgabe, die Ausgaben sorgfältig zu prüfen, umso mehr als die Einnahmen zum Teil schwankender Natur seien. v. Gehl spricht für die Aufbesserung der Beamten, beklagt das Scheitern der Steuererhöhung und plädiert für eine Erbschaftsteuer. In guten Jahren müssen Mittel für die schlechten reserviert werden. Er wünscht die Schaffung eines Staatsreservefonds. Rußbauer wünscht eine etatsmäßige Aufstellung der Ergebnisse der Grundbuchverwaltung. Sachs glaubt nicht, daß viele Abstriche gemacht werden können, und tritt dafür ein, daß auch für Straßenbauten Restmittel verwendet würden. Er empfiehlt zugleich die Eisenbahntarifreform; er wünscht auch, daß die Restmittel nicht einfach aufgebraucht werden. Maurer weist auf das fortwährende Steigen der Ausgaben hin. Die Aufbesserung der Beamten, die übrigens für die Lehrer eine sehr geringfügige sei, müsse sorgfältig geprüft werden. Hausmann-Berabronn beklagt die wichtige Lage, in der sich die Kommission befunden habe. Er sieht die finanzielle Lage keineswegs als rosig an. Daß man von dem Seelenwörterssystem zum Dienstaltervorrückungssystem übergehe, werde auch von seiner Partei gebilligt. Aber wenn die durch bloße Gehaltsverhöhungen bedingten Mehrausgaben sich auf 1.200.000 Mark belaufen, so könne man dem nicht zustimmen. Eine Aufbesserung der unteren und mittleren Beamten sei zu bewilligen, aber nicht eine solche der höheren Beamten, wenigstens nicht im jetzigen Augenblicke. Bei der Gehaltsregulierung für Lehrer ist das Existenzminimum nicht genügend gewahrt. Die Frage der Aufbesserung der Geistlichen sollte wohlwollend geprüft werden; nur sollte von der Kirchenverwaltung einmal anerkannt werden, daß die Staatsaufwendungen für Zwecke der (evangelischen) Kirche jetzt schon die Erträgnisse des Kirchenguts übersteigen. Der Redner ist gegen die Schaffung eines Staatsreservefonds, aber für einen Eisenbahnfonds und wendet sich dann gegen einen vom ritterschaftl. Abg. v. Wöllwarth im „Schwab. Merck.“ gemachten Vorschlag, einer Eisenbahntarifs-Gemeinschaft mit Preußen. Gegenüber den günstigen finanziellen Voraussetzungen des Abg. Wöllwarth weist er an der Hand der Jahresfrist eines angesehenen Mannes aus Hessen auf die voraussetzlichen Nachteile hin, insbesondere darauf, daß Württemberg alsdann in Eisenbahnfragen nichts mehr zu sagen habe. Günstigere Finanzergebnisse könne man auch ohne die Tarifvereinbarung mit Preußen erzielen. Schließlich sei es keine lediglich finanzielle Frage, sondern es handle sich um ein Stück der Selbstständigkeit Württembergs! Keine Partei werde den Vorschlag Wöllwarths annehmen. Der Redner empfiehlt weiter die Tarifreform und legt auch für die Hebung der Schifffahrt eine Lange ein. Er geht sodann zur Besprechung verschiedener politischer Fragen über und verweilt insbesondere bei der Verfassungsrevision. Es sei begreiflich, daß die Regierung mit einer Wiedervorlage zögere. Es sei zwischen den beiden Kammern hinsichtlich der Revision ein Einverständnis erzielt worden und lediglich über das Budgetrecht eine Differenz übrig geblieben. Diese könne beseitigt werden, wie er (Redner) bereits in der Verfassungskommission angedeutet habe. Im Uebrigen sollten die Parteien, die für die Verfassungsrevision eintreten, den gemeinsamen Boden der Verständigung nicht verlassen, falls nicht in einzelnen Punkten, wie z. B. in Betreff der Zusammensetzung der Ersten Kammer, in beiden Häusern eine Zweidrittel-Majorität gefunden würde. Vielleicht würde die Deutsche Partei die Anregung zur Wieder-

einbringung der Vorlage geben. Nur wenn das nicht geschehe und die Revision über den gegenwärtigen Landtag hinaus verzögert werden sollte, werde die Volkspartei die Initiative ergreifen. Er halte es nicht für richtig, daß man neue Männer an der Spitze der Regierung abwarten solle. Warum solle eine reformfreundliche Kammer auf die Beseitigung einer reformfeindlichen Regierung warten? Nachdem der Redner noch in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der Verfassungsrevision betont und die Bereitwilligkeit der Volkspartei, getreu ihrem Programm, an der Reform mitzuarbeiten, hervorgehoben hatte, schloß die Sitzung.

Tagespolitik.

Bei der Zeichnung der letzten Sprozentigen preussischen und deutschen Anleihe scheint nicht alles mit rechten Dingen zugegangen zu sein. Zweihundert Millionen Mark wurden dem Publikum angeboten und 4500 Millionen wurden gezeichnet. Wenn aber ein so außerordentliches Verlangen nach den Schuldverschreibungen vorhanden gewesen wäre, woher kommt es, daß inzwischen der Kurs nicht gestiegen, sondern stetig gesunken ist und jetzt schon den Ausgabepreis erreicht hat, ja sogar unter den Ausgabepreis gesunken ist? Tatsächlich ist schon in voriger Woche die neue Anleihe zu 91^{1/2} Prozent an der Berliner Börse gehandelt worden. Es muß also eine so außerordentliche Nachfrage nach diesen Stücken nicht mehr vorhanden gewesen sein. Hat sich die Begeisterung so schnell abgelüht? Oder war sie vielleicht vor etlichen Wochen künstlich von Spekulanten gemacht? Sicherlich das letztere, denn die 22jäh. Ueberzeichnung der Anleihe entsprach gar nicht den Geldmarktverhältnissen. Heute steigt der Zinssfuß wieder und sinken alle Staatspapiere rasch im Kurs.

Was im Dreyfus-Prozess seither geheim verhandelt wurde, das kann man jetzt im „Figaro“ lesen. Das Blatt veröffentlicht alle geheimen Akten. Die Aufregung der Behörden ob dieser Verhöhnung des Gesetzes ist groß, noch größer aber ist die Aufregung einer Anzahl Offiziere. Sie wurden als Schwärmer und Lügner erkannt. Die Blamage der Armee und der Regierung ist größer denn je. Diejenigen aber, welche volles Licht verbreiten sehen wollen, werden das Vorgehen des Figaro mit Freuden begrüßen, wiewohl es ein trauriges Zeichen für die Rechtspflege und die Zustände eines Landes ist, daß zu solch ungeheuerlichen Mitteln gegriffen werden muß, um Recht und Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen. Segen das Pariser Blatt ist eine Untersuchung eingeleitet worden, die jedenfalls mit einer Bestrafung enden wird; aber für eine Verhinderung weiterer Veröffentlichungen scheinen keine geeigneten Mittel vorhanden zu sein.

Die Eröffnung der Friedens-Konferenz, die in der niederländischen Hauptstadt Haag tagen soll, rückt näher heran, das Palais, welches der Schauplatz dieser interessanten Verhandlungen sein soll, wird bereits für die Herren Diplomaten in Stand gesetzt. Es ist bemerkenswert, daß ein solches ideales Werk, wie es dieser Konferenz zugewiesen ist, in der Hauptstadt eines zwar überaus tüchtigen, aber doch sehr geschäftsmäßigen und nächtlichen Volkes in Angriff genommen werden soll. Von einer „Begeisterung der Massen“ werden die Arbeiten der Konferenz in Holland ganz sicher nicht getragen, zwar ebensowenig im übrigen Europa und die Herren Diplomaten werden höchstens darin eine Anregung finden können, daß sie am Hofe der jüngsten und anmutigsten Königin in Europa als Gäste weilen. Ueber den wahren Erfolg ihrer Arbeiten werden die Herren schon heute ebensowenig in Zweifel sein, wie es sonst jemand ist.

Eine jüdische Kolonisationsbank soll gegründet werden. Ihre Aufgabe soll sein, diejenigen Juden, die in Europa keine erträgliche Existenz finden können, nach Palästina zurückzuführen. Die Daseinsbedingungen sind für die Juden in Osteuropa, Galizien, Rußland und Rumänien außerordentlich schwierig geworden, so daß alljährlich viele Tausende das Land der Geburt verlassen und nach den Vereinigten Staaten, Argentinien, Australien auswandern. Der Dichter Smolenski war der erste, welcher lebhaft dafür eintrat, dem Strome der Heimatlosen eine bestimmte Richtung zu geben, ihn im halbleeren Palästina in geschlossener Masse anzusetzeln. Seine Mahnung fiel auf fruchtbaren Boden und bald wuchsen Bauernkolonien empor, von denen gegenwärtig 26 bestehen, die eine Gesamtbevölkerung von etwa 8000 Seelen bergen. Dieser Erfolg ermutigte. Der „Zionismus“ entstand, und fand im Judentume rasch Boden. Man hofft die Einwilligung der Türkei zur Gründung jüdischer



Kolonien zu erreichen, indem man auf die finanziellen und moralischen Vorteile hinweist, welche sich aus der Besiedelung der wüst liegenden Provinz mit einer betriebamen, den Arabern stammverwandten Bevölkerung für die Pforte ergeben würde. Die Herrscherrechte des Sultans sollen streng respektiert werden. Die Bedingungen für die Kolonisation Palästinas sind an sich sehr günstige. Der Boden ist bewaldet aber fruchtbar, das Land ist außerordentlich schwach bevölkert, der Boden zu etwa zwei Dritteln Regierungseigentum, das in Erbpacht gegeben wird. Auch in klimatischer Beziehung lauten die Zeugnisse unparteiischer Kenner günstig.

Landesnachrichten.

* **Freudenstadt, 4. April.** Zum Bau der neuen Bahndahnbahnlinie Freudenstadt-Klosterreichenbach sind bereits die ersten Vorbereitungen getroffen worden. Die Linie ist ausgesteckt, und die nötigen Problocher wurden gegraben. Dadurch ist die Lage des für diese Linie zu errichtenden Westbahnhofs bestimmt. Er wird auf einer Höhe im Nordwesten der Stadt in der Nähe des sogenannten Feuerers seinen Platz bekommen. In der Stadt und bei den Beratungsverfassungen der bürgerlichen Kollegien wird gegenwärtig die Frage der Errichtung einer geeigneten Zubahnstraße nach diesem Westbahnhof eifrig erörtert. Hauptächlich sind es zwei Straßenprojekte, die einander den Rang streitig machen: das eine betrifft die Verlängerung der ein paar Meilen langen Seestraße, das andere die Fortsetzung der Karlsstraße, der nordwestlichen Hauptstraße der Stadt. In beiden Fällen müßte je ein größeres Gebäude abgebrochen werden. Wie man hört, wird zurzeit ein Kostenvoranschlag über diese beiden Projekte ausgearbeitet.

* **Stuttgart, 4. April.** Eine Rettungsmedaille verlanget der „Beobachter“ für folgende stille Heldenthat: Am 8. Oktober fiel ein 15jähriges Mädchen, das in einer Malzextraktfabrik als Arbeiterin angestellt war, in einen nicht verwahrten Kessel siedenden Malzextrakts. Die Kermis verbrannte die Beine bis zu den Hüften in schwerster Weise; im Lauf der ärztlichen Behandlung erklärte der Arzt, daß zur Rettung ihres Lebens Erfolg der verbrannten Haut von einem anderen Menschen nötig sei. Wer aber läßt sich für einen anderen die Haut abziehen? Es fand sich Niemand. Da endlich erklärte sich der 16jährige Bruder des Mädchens, der an ihr zärtlich hängt, zu dem außerordentlichen Opfer bereit, um der Schwester das Leben zu retten. In dreistündiger Operation wurde dem mutigen Knaben buchstäblich die Haut an Bein und Schenkel, mit Ausnahme des Knies abgezogen, und diese brüderliche Haut wurde dem Körper der Schwester verbunden. Die Schwester ist gerettet. Der Knabe, der dieses Stück schlichten Heldentums im jugendlichen Alter geleistet hat, heißt Karl Frohmüller und wohnt in Feuerbach.

* **Stuttgart, 6. April.** In der heutigen Landtags-sitzung gab in der Debatte über den Hauptfinanzetat Ministerpräsident Freiherr von Mittnacht die entscheidende Erklärung ab, daß Württemberg aus wirtschaftlichen und politischen Gründen an seiner selbstständigen Eisenbahnverwaltung festhalten werde. In Bezug auf die Tarifreform erklärte er, falls die obschwebenden Verhandlungen zu keinem Ziel führen würden, sei es die Aufgabe der süddeutschen Regierungen, unter sich eine Ermäßigung des Personentarifes zu verabreden.

* **Verschiedene Kellner in Ulm** bestellten bei einem angebliehen Reisenden eines Berliner Kleidergeschäftes Anzüge und leisteten sofort Anzahlungen. Das Geschäft existiert aber nicht und die leichtgläubigen Kellner sind somit um ihre Anzahlungen betrogen.

* **Siberach, 5. April.** Einen ganz tollen Streich hat sich ein hiesiger Schlossergeselle in der Nacht vom Ostermontag auf Dienstag geleistet. Jeder Besucher unserer

Stadt kennt deren Wahrzeichen, den vom Gipfel des Sigelbergs himmelstrebenden „Sigelturm“, welcher in der Höhe von ca. 40 Metern die Wohnung des Stadtkümers birgt. In jener Nacht nun bei Wind und Regen bot, an der Blitzableitung aufwärts glimmend, besagter Schlossergeselle den Turm erstiegen, und man kann sich den Schrecken des bei Lampenschein am Tisch sitzenden Wächters denken, als ihm in der Geisterstunde an das Fenster geklopft wurde und ein gespenstisch Anblick durch die Fenster glänzte. Zunächst alarmierte er die eine Treppe höher befindlichen Hochwächter und die Streitmacht verteilte sich so, daß ihrer Meinung nach der Frechling nicht entkommen sollte. Aber sie hatten die Rechnung ohne dessen Gewandtheit gemacht. Mit dem Rufe: „Grüß Euch Gott, alle miteinander“ schwang sich der Bursche auf die Plattform des Turmes und von dort sprang er in die hohen Bäume, des den Turm an der anderen Seite begrenzenden Hirschrabens. Ein Knacken der Aeste war das Letzte, was man von dem fähigen Springer hörte. Die heute vorgenommene Suche nach Spuren förderte einen zerfetzten Rock zu Tage, welcher an einer Lanze hing. Mittelfst einer mechanischen Leiter, welche mit großer Mühe an Ort und Stelle geschloß wurde, konnte das Hundstück noch vieler Mühe geborgen werden. In dem Rock fand sich ein Briefumschlag und dieser führte auf die Spur des Gesuchten.

* **(Verschiedenes.)** Dem Schwäb. Merkur berichtet man aus Degerloch: Am Osterfesttag nötigte ein Rekrut durch sein Verhalten die Schupmannschaft zu seiner Verhaftung; dabei mußte noch ein zweiter Bursche festgenommen werden. Nun zog ein Hausleute vor das Rathaus und verlangte scharf die Freilassung der Verhafteten. Als die Schupleute im Verein mit dem Stationskommandanten versuchten, die tobende Menge zu beschwichtigen, wurden die drei Männer plötzlich zu Boden gerissen und unter dem Gejohle der Menge schwer mißhandelt, nachdem ihnen die Seitengewehre entzogen waren. Nachdem sodann ein Bombardement auf das Rathaus begonnen war, wurden die Verhafteten freigegeben. Die Staatsanwaltschaft waltet nun ihrem Amte. — Am Montag nachmittag wurde auf dem Bahnhof Appenweiler ein Mann aus dem Dorf Kniebis vom Zug überfahren und sofort getötet. — Am Freitag abend kamen als Expreßgut von Munderkingen zwei Kisten mit 18 jungen Schweinen in Ulm an. Um sie nun über Nacht vor Kälte zu schützen, wurden sie mit einer Plane gut zugedeckt; leider war das Gewebe der Decke so dicht, daß die Tiere sowohl von Kälte als von Luft abgelaufen waren, so daß am Morgen 17 Ferkel erstikt waren. Der Schaden beträgt einige hundert Mark.

* **(Konkurse.)** Adolf Weingärtner, lediger Schreiner von Almersbach. — 1) Die Firma Gebrüder Breuninger vorm. R. Röß, Lederfabrik in Bodnang. 2) Christian Breuninger in Bodnang. 3) Emanuel Breuninger in Bodnang.

* Wenn das Wort wahr ist: viel Kinder, viel Segen, dann gehört ein biederer Drechslermeister in Reubersbach zu den Glücklichen, denen Haus und Hof zu eng wird, für all die Himmelsgabe. Bereits war er mit 23 Kindern gesegnet, da wurde ihm am 28. März auch noch das 24. Kind beschied. Der Mann ist der beste Kunde des Neubereicher Standesbrantens.

* Auf eigenfällige Art fand der 22jährige Kaufmann Ludwig Arnold in Heidelberg seinen Tod. Er hatte ein kleines Geschwür am Munde und riß dasselbe mit den Fingernägeln auf. Es trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen der junge Mann gestern abend im akademischen Krankenhaus starb.

* **Berlin, 5. April.** Der „Börsenc.“ schreibt: Unter den russischen Auswanderern, die auf der Reise nach den Hafenstädten durch Deutschland kommen, treten in neuerer Zeit ungewöhnlich oft ansteckende Krankheiten auf, deren

Keime sie aus der Heimat mitgebracht haben. Zur Zeit sind sowohl an den Kontrollstellen der Grenzstationen als auch auf dem Auswandererbahnhof Kufleben zahlreiche Auswanderer mit ihren Angehörigen in ärztlicher Behandlung und unter Beobachtung. Meistens sind die Leute von den Boden und anderen ansteckenden Krankheiten befallen. Dabei ist es aufgefallen, daß diese Krankheitserscheinungen am häufigsten bei den Südrussen wahrgenommen werden, unter denen gegenwärtig ein förmliches Auswanderungsieber zu herrschen scheint.

* **Berlin, 6. April.** Auch die englische Regierung hat nun endlich ihre Vorbehalte fallen lassen und den deutschen Vorschlag, eine Untersuchungskommission nach Samoa zu entsenden, definitiv angenommen. Etwas Beschlüsse dieser Kommission müssen einstimmig gefaßt sein.

* **(Warnung für Geldbriefträger.)** Auf Veranlassung des Reichspostamtes wird gegenwärtig bei der Bestellung von Vertretungen zur Pflicht gemacht. Namentlich werden sie an die Vorschrift erinnert, daß sie bei der Bestellung an einzelne, als Mieter wohnende unbekannte oder neu zugezogene Personen und an sich vorübergehend in Gasthöfen aufhaltende Empfänger deren Zimmer nur in Begleitung betreten dürfen. Es soll dadurch einem möglichen Raubanfall vorgebeugt werden.

* **Em, 5. April.** Ueber einen neuen Silbererzfund bei Bad-Em wird geschrieben: Der neue Schurf ist 150 Meter vom früheren Neuhoffnungssollen, etwa 20 Meter über der Thalsole. Das Thal ist ein Quertal zum Lohnthal und mündet in dieses am unteren Ende von Em.

* **(Welche Lust, Hausbesitzer zu sein.)** Eine Briefträgerfrau in Geseu fiel bei plötzlich eingetretenem Blatteis auf dem Trottoir nieder, das zu einem Hause gehört, dessen Besitzerin außerhalb wohnt. Die Briefträgerfrau erlitt einen Armbruch und eine Schulterverrenkung, die nicht geheilt werden konnten, so daß die Verunglückte zeitlebens arbeitsunfähig bleibt. Die Frau klagte auf Schadenersatz und erhielt nach drei Jahre langem Prozessieren das Recht auf eine dauernde Unterstützung zugebilligt. Dagegen die Hauseigentümerin einen noch rüstigen Mann zur Reinigung des Trottoirs angestellt hatte und obgleich es sich um plötzlich eingetretenes Frostwetter handelte, wurde sie doch zur Vergütung der Heilungskosten, zur Zahlung einer jährlichen Rente von 480 M. bis zum 70. Lebensjahre der Invalidin und zur Tragung der Kosten in der Höhe von 1700 M. verurteilt. Die Verunglückte ist jetzt 50 Jahre alt.

* **Hamburg, 5. April.** Die „Hamb. Börsenc.“ meldet: Die große goldene Medaille für Kapitane, die sich besonders ausgezeichnet haben, wurde heute nebst Diplom von Direktor Holte, zur Zeit erster Vorsitzender des Vereins Hamburger Afficurateure, in dessen Bureau in der Börse an Kapitän Schmidt von der „Bulgaria“ überreicht.

* **Hamburg.** Als Belohnung erhält der Kapitän der „Bulgaria“, Schmidt, von der Verwaltung der Hamburg-Amerikalinie 15 000 M., der erste Offizier Kubls wird außer der Reihe zum Kapitän befördert; er erhält außerdem 3000 M. Der erste Maschinist Bernhard rückt in die höchste Gehaltsstufe eines Obermaschinisten und erhält 5000 M. Der zweite Offizier Schaefer wird befördert zum ersten Offizier mit einem Geldgeschenk von 2000 M. Der dritte Offizier Moll wird befördert zum zweiten Offizier mit einem Geldgeschenk von 1000 M. Entsprechende Beschenke und Rangserhöhungen erhält auch die Mannschaft.

Ausländisches.

* **Wien, 5. April.** Zur Los von Rom-Bewegung wird berichtet, daß Abgeordneter Wolf gestern seine Frau und zwei Kinder zum Protestantismus übertraten ließ. Er selbst wird am Samstag abtreten. Schneider verbandte ein Zirkular an seine Anhänger, wonach er erst dann den

Seselsucht

Der Bergbau, in dem wir aufgewachsen, verliert, auch wenn wir ihn erkennen, darum doch seine Macht nicht über uns. — Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotteten. Reising.

Lebenskrisen.

Erzählung von J. Gerber.

(Fortsetzung.)

Die Abenddämmerung war hereingebrochen, als er sich todmüde in seinen Lehnstuhl sinken ließ. Schon den ganzen Tag hatte die Luft schwül und drückend über dem Herrenhause von Samoczin gebrütet, jetzt war ein schweres Gewitter zum Ausbruch gekommen. Große Blitze zuckten vom Himmel, unheimlich rollte und krachte der Donner, der Regen rauschte in Strömen herab, mit jormiger Gewalt brauste ein orkanartiger Sturm über das Land und raste in wilden Stößen um das alte Grauensschloß, als sollten die ebrwürdigen Mauern heute noch niederfallen.

Im Zimmer war es fast dunkel geworden, nur wenn der Blitz aus den schwarzen Wollen fuhr, huschte ein greller Lichtstrahl über die Wände.

Althofen stand auf, zündete ein Licht an und schritt halbtaumelnd zu einem Wandschrank, dessen Thür mit Tapete überzogen war. Er tastete unsicher mit den Fingern daran herum, bis er den Drücker fand und öffnen konnte.

Ganz hinten in einem verborgenen Fach stand ein kunstvoll gearbeiteter Pistolenkasten mit silbernen Beschlägen und dem Wappenschild der Czwalina's auf dem Deckel. Er zog ihn hervor, schloß ihn auf und musterte den Inhalt.

Funkelnd und strahlend bligten ihm Revolver entgegen, Hüfe, Kettung, Gelösung vorbeiziehend. Die Waffen lockten und gleiteten wie mit Höllenzauber.

Althofen ergriff ein kleines Terzerol, ein Meisterwerk

der Kunst, und starrte darauf hin mit verschleierten Augen — in dumpfer Besinnungslosigkeit.

Dann lachte er schrill auf und flüsterte heiser, abgebrochen, fast röchelnd vor sich hin:

„Jetzt gilt es, die lächerliche Geschichte mit Anstand zum Ende zu führen! Ach, schöne, aber treulose Welt! — Mögen die Spürnasen, welchen der Pistolenkasten entgangen ist, sich morgen in die Waffen teilen — in das Erbe, das ich ihnen hinterlassen werde!“

Seine rechte Hand umfaßte das kleine, funkelnde Ding mit krampfhaftem Griff, dann senkte er langsam den Lauf gegen die linke Brustseite. Ein Blüß, ein Knall. — Es war vorbei.

Wanda hatte sich an diesem Abend angekleidet auf ihr Bett geworfen. Sie konnte aber nicht schlafen, sondern öffnete alle vier bis fünf Minuten die Augen, um auf das Toben des Unwetters zu lauschen, das unheimlich ihre Nerven erregte. Da plötzlich fuhr sie erschrocken empor. Was war das?

Ein heftiger Schlag dröhnte gegen die Thür.

Sie sprang zitternd von ihrem Lager auf.

„Um Gottes willen! — Frau Baronin — öffnen Sie doch!“ rief draußen das Kammermädchen.

Wanda stürzte zur Thür und schloß auf.

Da stand schluchzend vor ihr, mit freibeweißtem Gesicht.

„Unser gnädiger Herr!“ stammelte sie. „Ach Gott — Frau Baronin!“

„Was ist geschehen?“

„Ein schreckliches Unglück! — Ach Gott, ach Gott — unser gnädiger Herr! Frau Baronin, kommen Sie mit!“

Das Mädchen eilte fort und Wanda folgte ihr mit stockendem Herzschlag; ein fürchterliches Ahnen hatte sie erfaßt.

Nun stand sie auf der Schwelle, die zu ihres Gotten

Zimmer führt. Sie riß die Thür auf und taumelte voller Entsetzen zurück.

Auf dem Teppich vor ihr lag Althofen mit verzerrtem Anlich und brechenden Augen. Er lebte noch.

Ein Frosteln überließ ihre Glieder, die Kehle war ihr wie zugeschnitten, es dunkelte vor ihren Augen. So vergingen ein paar schreckliche Augenblicke. Dann aber riß sie sich gewaltsam aus dem Zustand der Lähmung, der sich ihrer bemächtigt hatte. Sie wankte zu ihrem Gatten hin und sank neben ihm auf die Knie nieder.

„Du Unglückseliger, was thatest Du?“ jammerte sie auf.

„Er hob die Augen zu ihr empor.“

„Ich wollte nicht mehr leben“, flüsterte er. „Es war die letzte Rettung — verstehst Du — die letzte.“

„Ach, meine Brust, mein Kopf — hoffentlich wird bald — alles — zu Ende sein!“

Wanda umfaßte seine kalte Hand, auf die ihre Thränen strömten. Sie neigte sich über ihn herab, strich ihm das Haar aus der mit kalten Schweißtropfen bedeckten Stirn und fragte mit schluchzender Stimme:

„Mein armer Rufus, willst Du Fredy nicht Deinen Segen hinterlassen? Sprich noch ein Wort, ein einziges gutes Wort für unser Kind.“

Noch einmal stammte der Lebensfunken in des unglücklichen Mannes Seele empor, noch einmal glommen die erloschenen Augen auf, aber seine Zunge war gelähmt. Kein Laut, kein Ton, kein Seufzer kam mehr über die blutlosen Lippen. Nur ein schwaches Lächeln irrte über seine Züge, das immer matter wurde und erblühte.

Nach einigen Augenblicken war alles vorüber. Die Majestät des Todes herrschte in dem stillen Gemach. Baronin Wanda war Witwe.

Sie blieb noch eine Weile auf ihren Knien liegen, senkte ihr Haupt auf die Brust herab und betete mit gefalteten Händen um Rut und Kraft, auch diesen Schlag, den



Tag seines Uebertritts bekannt geben wird, sobald ihm 10,000 Austrittserklärungen zugegangen sind.

Prag, 6. April. In Nachod haben Arbeiter-Unruhen einen großen Umfang angenommen. Streikende der Fabrikfirma Bick bekümmern die Menge auf, welche alle Fenster und Thore der Fabrik, sowie des Bick'schen Wohnhauses zertrümmerte. Dasselbe geschah bei allen Wohnungen der Juden. Die wütende Menge plünderte die Bäckerei Haller, den Branntweinladen Runk, das Rogozin Lederer und das Kolonialwaren-Geschäft Kirchner. Die Gendarmerie, welche nur einige Mann stark war, versuchte vergebens, die Menge abzuwehren.

Nachod, 6. April. Morgens 3 Uhr wurden die Unruhen beigelegt. Die Straßen sind geräumt. Sechs israelitische Läden in Nebengassen wurden vollständig ausgeplündert und teilweise demoliert. Der Schaden wird auf 70,000 fl. geschätzt.

Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, erfährt die Börsen-Btg. aus sicherer Quelle, daß Lord Beresford in Wuttschank dem dortigen Vizekönig 4 Millionen Pfd. (80 Mill. Mark) zu 2% unter der Bedingung angeboten hatte, 200,000 Mann unter englischem Kommando zu organisieren. Die chinesische Regierung sollte jährlich nur eine Million Dollar zurückzahlen, so daß die ganze Schuld in 20 Jahren getilgt gewesen wäre. Durch deutschen Einfluß sei der Plan mißlungen, da der Vizekönig an Ägypten erinnert wurde, wo England auf ähnliche Weise sich seinen jetzigen Einfluß gesichert hat.

Weiter wird aus St. Petersburg gemeldet: Die Studentenunruhen zeigen einen bedenklichen Charakter. Bisher sind 3000 Studenten relegiert worden. Die Regierung ergreift strengste Maßregeln zur Unterdrückung der Bewegung.

Stockholm, 6. April. Der Reichstag bewilligte in gemeinsamer Abstimmung 2,388,000 Kronen zum Ankauf von Gewehren und 2,200,000 Kronen zu Befestigungszwecken.

Bei den Aufräumungsarbeiten am abgebrannten Hotel Windsor zu New-York ist der Geldschrank aufgefunden worden. Es befanden sich in demselben für 1 Million Dollar Geld und Wertgegenstände, die vom Feuer verschont geblieben sind. Wie jetzt feststeht, sind bei dem Brande 25 Fremde und 15 Angestellte des Hotels umgekommen.

Havanna, 5. April. Der Ausschuss der kubanischen Aufständischen-Armee hat sich durch Mehrheitsbeschluß aufgelöst, die Armee entlassen und die Waffen den Amerikanern ausgeliefert. Sodann wurde der Gemeinderat von Havanna als endgültige Regierung der Kubaner aufgestellt.

Handel und Verkehr.

Sulz a. R., 29. März. (Schafmarkt.) Zugeführt wurden im ganzen ca. 2200 Stück, welche fast alle verkauft wurden, da viele Händler am Plage waren. Die Preise stellten sich: für 1 Paar Hammel auf 52-58 Mk., für 1 Paar Lämmlinge auf 36-52 Mk., für 1 Paar Schafe mit Lämmern 43-61 Mk., für 1 Paar Widder 46-60 Mk.

Göppingen, 5. April. Mit dem 1. April ist die 36 000 Mk. ergebende städtische Fleischsteuer gefallen. Die Metzger haben nun auch die Preise für Ochsenfleisch von 70 auf 68 Pfg., für Rindfleisch von 64 auf 60 und für Schweinefleisch von 76 auf 70 Pfg. herabgesetzt. Kalbfleisch kostet nach wie vor 76 Pfg.

Die Düngung der Saatkürrübe.

Der Herrmann zu Wolfsteden (Großh. Hessen) erntete auf ungedüngtem Felde 290 Ztr. Kartoffeln pro ha, während der mit 12 Ztr. Thomasmehl, 12 Ztr. Sainit und 4 Ztr. Gillsalpeter gedüngte Teil desselben Feldes 416 Ztr. Kartoffeln pro ha brachte; es wurden also durch die Düngung 126 Ztr. Kartoffeln mehr geerntet und nach Abzug von 88 Mk. Düngungskosten ein Reingewinn von 164 Mk. pro ha erzielt.

Von Herrn Koch zu Kutaggershofen in Württemberg wurden auf sandigen, humusarmen Lehmboden 223 Ztr. Kartoffeln geerntet, während durch eine Düngung mit 10 Ztr. Thomasmehl, 10 Ztr. Sainit

und 62 Ztr. Gillsalpeter 333 Ztr. Kartoffeln pro ha erzielt wurden; es ergab mithin die Düngung einen Mehrertrag von 110 Ztr. Kartoffeln, und nach Abzug der Düngungskosten einen Reingewinn von 123 Mk. pro ha.

Im Jahre 1897 wurden vom Landwirtschaftlichen Verein zu Spelle in Hannover 5 Düngungsversuche zu Kartoffeln aufgeführt und dabei folgendes Durchschnittsergebnis erzielt: ohne Düngung 182 Ztr., durch eine Düngung mit 8 Ztr. Thomasmehl, 12 Ztr. Sainit und 6 Ztr. Gillsalpeter 404 Ztr. pro ha, der Mehrertrag betrug also durchschnittlich 222 Ztr. und der Reingewinn nach Abzug der Düngungskosten 360 Mk. pro ha.

Derselbe Verein erntete auf leichtem Sandboden durch eine Düngung mit 8 Ztr. Thomasmehl, 12 Ztr. Sainit und 4 Ztr. Gillsalpeter 1168 Ztr. Stroh pro ha, auf dem ungedüngten Teil des Feldes stellte sich der Ertrag auf 484 Ztr., so daß also durch die Düngung ein Mehrertrag von 684 Ztr., und nach Abzug der Düngungskosten ein Reingewinn von 272 Mk. pro ha erzielt wurde.

Herr Föhler zu Kutaggershofen, Württemberg, erntete auf sandigem Lehmboden durch eine Düngung mit 10 Ztr. Thomasmehl, 10 Ztr. Sainit und 6 Ztr. Gillsalpeter 1270 Ztr. Kohlraben; dagegen ohne Düngung nur 900 Ztr. pro ha, so daß also durch die Düngung ein Mehrertrag von 370 Ztr. und ein Reingewinn von 99 Mk. pro ha erzielt wurde.

Öffentlicher Sprechsaal.

(Eingefendet.)

Zur Frage der Eng- und Ragold-Flößerei. Der lang andauernde niedere Wasserstand im Herbst v. J. hat die Wasserwerksbesitzer im Ragold- und Enzthal wieder einmal veranlaßt, in 3 Artikeln im „Schw. Merkur“ No. 270, 271 und 279 v. J. ihrem Unwillen gegen die Flößerei in der bekannten üblichen übertriebenen Weise Luft zu machen. Dieselben sprechen von ihrem ungeheuren Schaden, von dem enormen Aufwand den der Staat und die Werkbesitzer für die Unterhaltung der Flößstraßen haben sollen, von dem großen Ausfall an Eisenbahnfracht u. c.; den Aufwand aber, welchen der Staat und die Gemeinden sowie Private für die Anlage und die Unterhaltung von Straßen zum Zwecke der Beringerung der Flößerei gemacht und immer wieder zu machen haben sowie noch machen sollen, um nach ihrer Ansicht die Flößerei aufheben zu können, verschweigen die Wasserwerksbesitzer gänzlich, weil dadurch der ihnen angeblich entstehende große Schaden weit in den Schatten gestellt würde.

Wenn sodann in No. 279 der Volksvertretung der Rat gegeben wird, die Zustände etwas näher anzusehen, so dürfte es interessant sein, von der Regierung zu erfahren, wie hoch sich der oben bezeichnete Aufwand beläuft, der größtenteils zum Nutzen der Werkbesitzer gemacht wurde und immer wieder zu machen ist; der ehrlich denkende Wasserwerksbesitzer wird alsdann dankbar anerkennen müssen, daß die Flößerei in den letzten Jahren so bedeutend zurückgegangen ist. Sowohl die Wasserwerksbesitzer als auch die Regierung befinden sich aber in einem großen Irrtum, wenn sie glauben, die Wasserstraße durch eine Landstraße ersetzen zu können, ohne uns Waldbesitzer ganz beträchtlich zu schädigen; einen Beweis hierfür liefert unter verschiedenen anderen Beispielen die in den letzten Jahren mit großen Kosten erstellte Ragoldthalstraße von Altensteig bis zum Schorrensthal, welche trotz eines jährlichen Unterhaltungsaufwands von etwa 7000 bis 8000 Mk. nicht in einem solchen Zustande erhalten werden kann, daß sie den an sie gestellten Anforderungen jederzeit entspricht. Bei schlechter Witterung kommt diese Straße alsbald in einen derartigen Zustand, daß die gewöhnliche Ladung bedeutend vermindert werden muß, wodurch sich die Nachbefuhrkosten des Holzes nach Altensteig, welche ohnedies schon höher sind als diejenigen bei Wassertransport, wesentlich erhöhen.

Wer hat nun eigentlich die Kosten für die Straßenanlagen und den jährlich wiederkehrenden großen Aufwand für deren Unterhaltung zu tragen? Die betreffenden Gemeinden und mit diesen die Waldbesitzer.

Wer hat den Mehraufwand für den Nachtransport gegenüber dem Wassertransport zu leiden, wenn die Flößerei

aufgehoben ist? Niemand Anderer als der Waldbesitzer, der überdies noch dadurch geschädigt ist, daß ihm durch die hohen Eisenbahnfrachten das Abgabegbiet wesentlich eingeschränkt wird. Damit dürfte augenscheinlich nachgewiesen sein, daß eine Wasserstraße durch eine Landstraße sich nicht erheben läßt.

Einen aber nur annähernden Ersatz der Wasserstraße könnte höchstens eine entlang der flößbaren Bäche führende Eisenbahn wenn auch nur eine Schmalspurbahn mit Güterverkehr bieten. Hierdurch würden die hohen Unterhaltungskosten der Straßen sowie die Transportkosten des Holzes wesentlich vermindert, die Wasserkräfte besser ausgenutzt und damit weitere Konkurrenz geschaffen.

Es aber die Anlage einer Bahn nicht durchführbar, so ist es in erster Linie Obliegenheit der Wasserwerksbesitzer, welche ihre Werke unter der Voraussetzung der Flößerei errichtet und deren Konsequenzen zu tragen haben, nach Mittel und Wegen zu suchen, welche ohne Benachteiligung der Waldbesitzer die bei Niederwasser nicht zu vermeidenden Nachteile der Flößerei, bestehend in einem unregelmäßigen Wasserzufluß zu den Wasserwerken, vermindern oder beseitigen. Mit Polizeimahregeln wie Flößstoge, Flößwachen u. c. ist dem Uebelstande nicht abgeholfen, vielmehr sind die Flößer und die Waldbesitzer hierdurch nur unnötig geschädigt.

Wie wäre es, wenn ein Teil des bei Hochwasser unnötig abfließenden Wassers gesammelt würde, damit dasselbe bei wasserarmen Zeiten Verwendung finden könnte?

Die Thatsache, daß der Wassertransport billiger ist als der Eisenbahntransport, ist allgemein bekannt, desgleichen, daß jährlich neue Kanäle gebaut werden, ohne das Geschrei hören zu müssen, dieselben nehmen der Eisenbahn die schönen Frachten weg (bei unserer Flößerei trifft übrigens das Umgekehrte zu); bevor man also eine Wasserstraße, welche unsern Schwarzwald mit den Holzabgabegbietern am Rhein verbindet und auch für den Transport innerhalb Landes von nicht zu unterschätzendem Vorteil ist, ohne einen gleichwertigen Ersatz eingehen läßt, sind wir mit dem Schreiber in No. 279 darin einig, daß die Regierung die Untersuchung der Angelegenheit etwas eingehender und unparteiischer als dies bisher geschah, vornehmen lasse; sie wird dann gewiß zu dem Resultat gelangen, daß die Flößerei den Namen in No. 279 des Schw. Merkur „verrostetes Rüstzeug“ noch lange nicht verdient.

Mehrere Waldbesitzer.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

„Henneberg-Seide“

— nur 1/2, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schön weiß und feurig, von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Fasern und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (t. u. l. Post), Zürich.

6 Meter Frühjahr- u. Sommer-	
Stoff	6 m solides Reifer-Gepürge 1. Kleid für A. 1.50
	6 m solides Araba-Nouveau 1.80
	6 m solides Debar-Garreau 2.70
	6 m solides extra prima Leben 3.90
zum ganzen Kleid.	
Muster	Neueste Eingänge für die Frühjahr- und Sommer-
auf Verlangen	Saison. Webstoffe Kleider- und Brautstoffe in
franko	allergrößter Auswahl versenden in einzelnen Metern
in's Haus.	bei Aufträgen von 20 Mk. an franco
Modesticker	Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,
gratis.	Bezugsbank.
	Modernste Herrenstoffe 1. ganzen Anzug f. Mk. 3.60
	Cheviotstoffe 4.85

schwersten, zerschmetterndsten, ertragen zu können. In den Stürmen ihres Lebens war ihr religiöses Gefühl erweckt worden und sie fand im Gebet ihre stärkste Stütze.

Endlich raffte sie sich wieder auf. Sie drückte dem Verstorbenen sanft die Augen zu und breitete ein Tuch über sein Gesicht, das jetzt still und friedlich war. Dann winkte sie Ida herbei, welche zitternd und mit schreckensbleichen Mienen in einem Winkel des Zimmers lauerte.

„Der gnädige Herr ist eben verschieden,“ sagte sie mit unterdrücktem Weinen. „Nimm eine Laterne und eile ins Dorf hinunter. Im Gasthaus wirst Du Herrn Rechtsanwalt Forberg antreffen, welcher dort Logis genommen hat. Bitte ihn, mir sogleich seine Gegenwart zu schenken. Es ist noch nicht spät, kaum zehn Uhr vorüber — die Leute werden noch nicht zu Bett gegangen sein.“

Das Mädchen schlüpfte in ihre Schürze hinein: „Tot — tot! — Varmherziger — Varmherziger — tot! Ach Jesus, ach! — Der gnädige Herr! — Ach, Frau Baronin!“

„Geh und richte meinen Auftrag aus,“ sagte Wanda mit einer ungeduldrigen Handbewegung nach der Thür.

Das Mädchen warf noch einen schenen, angstvollen Blick auf die am Boden ruhende leblose Gestalt und rannte wie gejagt aus dem Zimmer.

Nach kurzer Zeit erschien Forberg und streckte Wanda mit ernstem Gesicht beide Hände entgegen. Er war voller Teilnahme und Mitgefühl, obgleich keine unnötige Frage aus seinem Munde kam. Er sprach in milder, versöhnlicher und trostreicher Weise über die neue, schwere Prüfung, die ihr auferlegt war, und bot ihr seinen Beistand und seine Hilfe an. Dann versprach er für eine stille, einfache Bestattung des Verbliebenen Sorge zu tragen und alle darauf bezüglichen Angelegenheiten zu regeln.

Die tiefste Empfindung leuchtete ihr aus seinen blauen Augen entgegen.

Wanda war gerührt, sie reichte Forberg mit feuchten Augen die kleine Hand.

„Ich danke Ihnen, danke Ihnen tausendmal,“ sagte sie in großer Bewegung. „Ach, ich habe niemand auf der ganzen weiten Welt, der mir beistehen könnte, ich bin verlassen von Jedermann. Ich werde Ihnen zeitlebens dankbar sein — ich danke Ihnen auch im Namen des Toten.“

Ihre Stimme brach, sie konnte nicht weiter sprechen. Forberg beugte sich herab und küßte die dargebotene Hand.

„Ich werde glücklich sein, wenn Sie einen Freund in mir sehen wollen, gnädige Frau,“ entgegnete er in schlichter Weise. „Alles was in meinen Kräften steht, will ich mit Freunden für Sie thun. Sie dürfen nur den Mut nicht verlieren.“

Wanda hob die dunklen Wimpern.

„Ich nehme Ihre Freundschaft an, Herr Rechtsanwalt, denn ich bin eine schuldlose alleinstehende Frau. Aber mutlos bin ich nicht, ich habe einen Sohn, für den ich leben will. Er ist auch heute mein Trost — heute, in der dunkelsten Stunde meines ganzen Lebens.“

Sie zog den düstlichen Schleier, der ihr Haupt bedeckte, vor das schöne bleiche Gesicht, verneigte sich vor ihm in der ihr eigenen stolzen Art und schritt langsam hinaus.

Forbergs Augen folgten ihrer hohen, königlichen Gestalt. Dieses Weib war von höherer edlerer Art, als alle die er bis jetzt kennen gelernt, und wohl würdig der Liebe und Anbetung seines Freundes. Nun erst konnte er verstehen und fassen, wie unmöglich er um sie gekümmert haben mußte, der arme ehrliche Junge. Und nun begriff er auch, daß Forber, trotz verzweifelter Anstrengungen, sein tiefstes, heiligstes Fühlen nicht hatte besiegen und vergessen können.

Und so gehoben von seinen warmen Empfindungen für Wanda, begann er sogleich Vorkehrungen zur Beerdig-

ung des Barons zu treffen. Es war selbstverständlich, daß jedes Gepränge unterblieb. Ein einfacher Sarg, nur mit ein paar Kränzen geschmückt, eine stille Trauerfeier, wobei der Geistliche das Wort des Erlders: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid,“ in ergreifender und versöhnlicher Weise vorlegte. Dann schloß sich das Grab über dem unseligen Mann.

Am Tage nach dem Begräbnis verließ die junge Witwe in stiller Resignation das Schloß ihrer Väter, um in die unbekannte Fremde zu ziehen. Keine Klage kam über ihre Lippen, keine Thräne in ihre Augen, sie war ruhig und ergeben und trug das Unvermeidliche mit Würde.

Es war gegen Mittag, als sie sich, mit dem kleinen Freddy auf dem Arm, in den beschidnen Einspänner setzte, der sie nach Berlin bringen sollte, dem Landhütchen, wo Rechtsanwalt Forberg eine kleine Wohnung für sie besorgt hatte. Die dringende Bitte ihrer Freundin, Leonie Liebenstein, nach Ligotta zu kommen und fortan ihr Haus als Heimat anzusehen, hatte sie mit warmen dankbaren Worten abgelehnt. Sie wollte niemand zur Last fallen und strebte nicht mehr nach Zerstreuung und Genuß.

Der leichte Bogen rollte im raschen Tempo die Chaussee entlang. Wanda bog sich heraus und schaute mit unflorten Augen zurück, so lange sie die Fenster des Herrenhauses von Samoczin schimmern sehen konnte. Als sie verschwunden waren, als auch das spitze Giebeldach hinter den hohen Parkbäumen versank und nichts mehr von ihrer Heimatsstätte zu erblicken war, da brach sie, von Behmut übermannt in einen unaufhaltsamen Thränenstrom aus.

Doch sie hobte sich bald wieder. Als die Häuser von Berlin vor ihr auftauchten, weinte sie nicht mehr, da breitete sich der Ausdruck stillen Friedens über ihre schönen Züge.

(Fortsetzung folgt.)

ein
leun
irge
men
war
best
stell

Die
Käst
Lage
verg
gült
geme
abge
erha
wied

und
Der
bar
stake
hat
Halt
Kube
häng
Mon
Stag
er fi
zurü

inha
selfa
in Be
der
Gur
Som
Rage
urteil
faste
mann
Köru
Thät
als

vom
haber
als n
In d
masse
einer
sprich
in des
stadi
ung
wied

Bitte
körper
ohne
regim
Anlag
im b
tölich

Stirn
feiner
vibri

hole
gleich
aber
Welt
Ich
zum
licht
Gesch
Ungh
und d
es D
Etern
noch
aller

inner
Büge
trugen
erkarb
er zu

Revier Nagold.
Stammholz- und Brennholz-Verkauf
am **Mittwoch den 12. April** aus Staatswald Schloßberg Abt. Dachsbau und Scheidholz aus Schloßberg und Brennholz:
136 St. Kadelholz-Langholz mit Fm. 2 III., 4 IV., 4 V. Klasse; 7 St. dto. Säggolz mit 2 Fm. III. Kl.; 6 Derbstangen; Km. 5 buch. Pogl., 7 Kadelholz-Pogl., 60 dto. Andruck; geb. Wellen 395 buchene, 305 Weichlaubh., 1805 Kadelholz, 60 Gröhkreis.
Zusammenkunft zum Verkauf der Stangen und des Brennholzes nachmittags 1 Uhr im Schloßberg Abt. Dachsbau unten. Zusammenkunft zum Verkauf des Stammholzes nachm. 3 Uhr im goldenen Adler in Nagold.

Altensteig.
Zu vermieten
bis 15. Juni
1 Wohnung
mit 4 oder 6 Zimmern nebst Veranda, Keller und Gartenanteil.
Karl Kallenbach jr.
Silberwaren-Fabrik.
Garweiler.
Am **Dienstag den 11. April** nachmittags 5 Uhr veranordnet der Unterzeichnete bei der Neumühle die Herstellung eines ca. 20 m langen Straßenlandels wozu Akfordliebhaber eingeladen werden.
Aus Auftrag:
A. Kalmbach
Rechner.

Altensteig.
Verzinktes Drahtgeflecht
1 m, 1,2 m und 1,5 m hoch verz. Draht sowie Stachelzaundraht empfiehlt billigt
Paul Beck.

Altensteig.
Ein tüchtiger
Bauschreiner
findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
J. Klein
Schreinermeister.

Geldloose
Ziehungen garantirt am 14., 20. April und 6. Mai. Hauptgewinne von 5000 bis 100,000 Mark baar.
J. Wohlfahrtsloose à M. 3.30
Eisenacher Loose „ 3.30
Stuttg. Pferdlose „ 1.—
Jede Liste 15 S., Porto 10 S., empfehlen die Generalagentur von Oberb. Feher, Stuttgart u. W. Becker in Altensteig.

Besenfeld.
Eine hochträgliche Ziege
verkauft
Hebamme **Müller.**

Landw. Bezirksverein Nagold.
Da seitens der Vereinsmitglieder verhältnismäßig nur wenig Vorstellungen auf Saathaber und Saatkartoffeln eingekommen sind, ist der gemeinsame Bezug von Saathaber und Saatkartoffeln in diesem Jahr nicht möglich und wollen die Besteller ihren Bedarf anderweitig decken.
Nagold, den 5. April 1899. Der Vereinsvorstand: **Ritter.**

Landw. Bezirksverein Nagold.
Auf Ansuchen des landw. Bezirksvereins und des Obstbauvereins Nagold wird Herr Garteninspektor Held von Hohenheim am nächsten Sonntag, den 9. April, nachm 1 1/2 Uhr in Nagold, im Gasth. z. Hirsch einen

Vortrag
über Baumpflege und Obstbaumkrankheiten unter besonderer Berücksichtigung der Blattfallkrankheit halten.
Die Mitglieder des landw. Bezirksvereins und des Obstbauvereins, sowie alle Freunde des Obstbaues werden zu diesem Vortrag freundlichst eingeladen.
Mit dem Vortrag werden zugleich Demonstrationen verbunden und Baumpflanzen neuesten Systems vorgeführt.
Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Landwirte und Baumbesitzer ihrer Gemeinden auf diesen Vortrag aufmerksam zu machen und zu zahlreichem Erscheinen bei der Versammlung aufzufordern.
Nagold, 3. April 1899.
Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann **Ritter.**

Wörnersberg-Durrweiler.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 11. April ds. Jb.
in das Gasthaus zum „Anker“ in Wörnersberg freundlichst einzuladen.
Karl Kalmbach **Christine Maria Meeder**
Sohn des Tochter des
† Karl Kalmbach, Bauers Michael Meeder, Bauers
in Wörnersberg. in Durrweiler.
Kirchgang um 11 Uhr.
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.
In
DAMEN- und Kinderhüten
ist das Neueste wieder eingetroffen und empfehle solche bei billigsten Preisen geneigter Abnahme.
H. Flaig.

Schutz-Marko.
Das **Zweckmässigste und Beste zur Selbstanfertigung** eines gesunden, billigen und haltbaren **Haustrunks (Kunst-Mosts)** sind **Jul. Schraders Kunstmostsubstanzen in Extraktform**
(Name unter Nr. 33318 patentamtlich geschützt.)
Das Liter dieses Kunstmosts stellt sich auf ca. 7 Pfg.
Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart.
Prospekt gratis franco. Per Post. zu 150 Liter in nachstehenden Depots zu haben.
In Altensteig bei **Ehr. Burghard jr.**, in Nagold bei **H. Gauß.**


Wie hab' ich früher mich geschunden
zu frühen und zu späten Stunden
Mit der verfluchten Wische fern,
Doch seit ich **Centner's** Wische kenne,
Von der ich niemals mehr mich trenne,
Ist's noch die reinste Spielerei!
Nur echt in roten Dosen mit Schützmarke Kaminseger zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: **Carl Centner in Göppingen.**


Nur echt in roten Dosen mit Schützmarke Kaminseger zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: **Carl Centner in Göppingen.**

Altensteig.
Empfehlung.
Habe mein Lager in
Schuhwaren
für Frühjahr & Sommer
in reichhaltiger Auswahl sortiert, besonders
auch mit
Spangenschuhe in schwarz & gelb
in verschiedenen Preislagen.
Ferner habe ich mein Lager mit verschiedenen **feineren Neuheiten** ausgestattet und empfehle solches bei nur realer Ware zu den billigsten Preisen.
Erh. Seeger.
Mein bekannt best sortiertes Lager in allen Sorten
Schäften
bringe ebenfalls in empfehlende Erinnerung.
Schäfte nach Maß werden schnell und billig angefertigt.
Der Obige.

Stollwerck's
Chocoladen und Cacaos
aus sorgfältig gewähltem Rohmaterial hergestellt, wohlschmeckend u. nahrhaft; über alle Weltteile verbreitet.
64 Preismedaillen. * 27 Hofdiplome.

Turnverein Altensteig.
Heute Samstag abend 8 Uhr
Versammlung im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Gute Limburgerkäse
liefert à 30 und 32 S in Kisten von 40-70 Pfd.
Ausverkauf billig.
la. Schweizerkäse
fetter, gelocht, in halben und ganzen Loiben à 68 und 65 S per Pfund ab hier und Nachnahme.
G. Wilt. Schmid, Käse-Geich. Saulgau (Württ.)

Altensteig.
Ein freundliches
Zimmer
hat sofort
zu vermieten
Sermann Kallenbach junior.
Spielberg.
Ein tüchtiger
Pferdeknecht
kann sofort eintreten bei
Christian Braun
Fuhrmann.

Saugenwald.
Eine hochträgliche, schöne Kalbel
setzt dem Verkauf aus
Stein.

500 Mt.
10000 werden gegen gute Bürgschaft und eine jäheliche Abzahlung aufzunehmen gesucht.
Von wem - sagt?
die Exped. ds. Bl.

Altensteig.
Für die Küche!
Dr. Detters Backpulver
Dr. Detters Vanille-Zucker
Dr. Detters Pudding-Pulver
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von
Paul Beck.

Egenhausen.
Webgarne
in weiß und farbig und in nur guten Qualitäten empfiehlt billigt
J. Kallenbach.

Schranzenzettel vom 5. April 1899.

Rever Dinkel	6 40	6 33	6 30
Haber	9	8 88	8 60
Gerste	10	9 40	8 80
Weizen		11	
Roggen		8 50	
Wicken		9	

Virtualistenpreise.
1/2 Kilo Butter 80 S
2 Eier 10 S

Nagold, 1. April 1899.

Dinkel neuer	5 90	5 76	5 60
Weizen	9 60	9 35	9 20
Gerste	8 40	8 20	7 80
Haber	8 20	7 82	7 60
Bohnen		7	
Wicken	8 50	7 91	7 60
Linzen		10	

Gestorbene:
Altensteig: 5. April: Pauline Friedrike Hammer, Tochter des Schuhmachers Jakob Hammer, im Alter von 1 Monat, 28 Tagen.
Altensteig: 6. April: Ida Friederike Luz, Tochter des Gärtners Gottfried Luz, im Alter von 5 Jahren, 1 Monat, 11 Tagen.
Sauldorf: Konrad Gauger, Lehrer a. D.